

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 165

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Samstag den 18. Juli 1931

56. Jahrgang

Vor den Konferenzen

Die Deutschen in Paris. — Ein französischer Kreditvorschlag mit unannehmbaren Bedingungen.

Berlin, 17. Juli.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius sind Freitag abend, begleitet von zwei Staatssekretären und zwei Legationsräten, den beiden Referenten Paris abgereist. Die Besprechungen mit den französischen Ministern beginnen Samstag nachmittag um 4 Uhr. Die gemeinsame Konferenz unter Hinzuziehung des englischen Außenministers Henderson und des amerikanischen Staatssekretärs Stimson schließt sich an. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich über den ganzen Sonntag erstrecken. Am Montag vormittag erfolgt dann die Reise nach London zur großen Ministertagung. Wie lange diese dauern wird, ist noch unbestimmt.

Das ist der äußere Lauf der Dinge. Was den sachlichen Inhalt betrifft, so ist zwar der Ton der französischen Presse etwas ruhiger geworden, gewisse Andeutungen von Bürgschaften und andere Wendungen bestätigen jedoch die schon gestern ausgesprochene Mahnung, daß unsere Minister mit größtem Mißtrauen gewappnet sein müssen. Das ist auch die Meinung, auf die die Berliner Blätter fast ausnahmslos abgestimmt sind. Die „D.Z.“ mahnt zur Reserve gegenüber „den Verführungskünsten der Pariser Diplomatie“, die „Börse“ unterstreicht, daß die innere Spannung in Deutschland die Belastung eines neuen deutschen Kniefalls nicht mehr ertrüge und mahnt, in Paris die Nerven nicht zu verlieren. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet die Pariser Verhandlungen als eine Falle, das „Berliner Tageblatt“ meint, europäische Solidarität könne nicht erhofft werden von einem gedemütigten und erbitterten Volke.

Zu den in der französischen Presse aufgestellten Forderungen an Deutschland

erklärt man in Berliner politischen Kreisen, vorläufig handle es sich dabei lediglich um französische Presseäußerungen, die wohl allerdings unter amtlichem Einfluß aufgestellt worden seien. Es sei anzunehmen, daß es sich dabei um Maximalforderungen handle, die ja vor jeder Konferenz aufgestellt zu werden pflegen.

Sicher sei es, daß es für die deutschen Minister gar nicht in Frage komme, auf dieser Grundlage mit den Franzosen zu verhandeln.

Die Einladung an die deutschen Minister scheint übrigens nur unter starkem englischen und amerikanischen Druck zustande gekommen zu sein; man wollte in Paris auch nicht gern zugeben, daß eine Einladung offiziell erfolgt ist, und verbreitete die Version, die französische Regierung habe die Deutschen nicht eingeladen, sondern nur „gegen ihren Willen“ einzuweisen. Von amtlicher deutscher Seite wird dagegen erklärt, daß eine formelle Einladung an die deutschen Minister, und zwar in lebenswürdiger Form, erfolgt ist.

Vor vollendeten Tatsachen?

Welche Aussichten sich den deutschen Ministern in Paris eröffnen, wird in einem Reuters Telegramm wie folgt dargestellt: Alles werde davon abhängen, welche Linie die Deutschen einhalten werden. Man werde ihnen darlegen, daß sie eine einzigartige Gelegenheit zur Rettung Deutschlands vom Bankrott, zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und zur Klärung der schwerelastigen Atmosphäre in Europa wahrnehmen sollten.

Sie würden aufgefordert werden, finanzielle und politische Garantien — auf den finanziellen Garantien bestünde man jetzt sehr — zu geben.

Über man werde auch ihnen sagen, daß man nicht die Erniedrigung Deutschlands wünsche. Die Möglichkeit eines Kompromisses über die „politischen Forderungen“ Frankreichs (Einstellung des Baues der Panzerschiffe und Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion) scheine jetzt näher zu sein.

Man glaubt in London, daß die Vereinbarungen in Paris schon soweit fortgeschritten sind, daß man die deutschen Minister vor ziemlich vollendeten Tatsachen stellen wird.

Es wird hier ferner die Ansicht vertreten, daß der Entschluß der englischen Regierung, eine Ministertagung nach London einzuberufen, durch den Wunsch Stimsons auslösend beeinflusst worden sei, wobei die englische Regierung anscheinend auch ein Gegengewicht gegen die Absicht der Franzosen schaffen wollte, die Aussprache möglichst schon in Paris unter Dach und Fach zu bringen.

Zwei Milliarden für Deutschland?

Aber nur gegen Garantien und ein „politisches Moratorium“.

Paris, 17. Juli.

Wie verlautet, soll den Deutschen ein Plan vorgelegt werden, der einen Kredit von 500 Millionen Dollar, also

zwei Milliarden Mark, durch die Bank von Frankreich, die amerikanische Bundesbank und die Bank von England vorsieht. Dieser Kredit soll dann später in eine von Frankreich, England, Amerika, Italien und Belgien gegebene Anleihe in der gleichen Höhe umgewandelt werden, die nach zehn Jahren zurückbezahlt werden soll. Diese große Kredit- und Anleihehilfe ist aber mit gewissen Garantien und Bedingungen verknüpft.

Als Sicherheit sollen die deutschen Zölle dienen. Ferner soll die Reichsregierung versprechen die Zahlung der Reparationen, wie sie im Youngplan vorgesehen ist, nach einem Jahr wieder aufzunehmen. Die deutschen Zolleinnahmen sollen den Gläubigermächten verpfändet werden, die einen Ausschuss einsehen, der die Zolleinnahmen und die Aufnahme weiterer Anleihen durch Deutschland zu überwachen hat. Außerdem muß sich Deutschland verpflichten, seinen Haushalt nicht zu erhöhen, solange die Anleihe nicht zurückgezahlt ist und in dieser Zeit eine Art „politisches Moratorium“ in Europa beachten, das die Erhaltung des Status quo sicherstellt.

In der amtlichen Verlautbarung über den französischen Ministerrat heißt es:

„Der Ministerrat hat die Aktionsmittel geprüft, zu denen Frankreich die Initiative ergreifen wird und die geeignet erscheinen, das Vertrauen und den Kredit in Europa wieder herzustellen. Ebenso werden die finanziellen Garantien und die Maßnahmen zur politischen Befriedung, die sie begleiten sollen, einer Prüfung unterzogen.“

Ein englischer Wink.

London, 17. Juli. Zu den französischen Garantieforderungen für die 2-Milliarden-Anleihe bemerkt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“, der der Regierung nahesteht, daß die Verpfändung der Zölle Deutschland auf dieselbe Stufe wie China zur Zeit der Mandchus oder die Türkei zur Zeit Abdul Hamids stellen würde.

Deutschland könne diese Forderung nicht annehmen.

Völlig unmöglich könnte sich Deutschland mit einer ausländischen Kontrolle seiner Zollverwaltung einverstanden erklären. England könnte auch die Tatsache nicht übersehen, daß solch ein Plan eine Herabsetzung der Zölle auf viele Jahre hinaus schwierig oder unmöglich machen werde.

Der ganze französische Plan ließe darauf hinaus, die Deutschen während der Verhandlungen mit den Franzosen in Paris schon festzulegen, besonders soweit die politischen Fragen in Betracht kämen. Sollte dies nicht gelingen, so seien die Aussichten für die Londoner Konferenz sehr ungünstig.

Auch in politischen Kreisen Londons begegnet das angebliche französische Angebot, sich an einer Anleihe für Deutschland unter der Bedingung einer Art von Kontrolle über die deutschen Zölle zu beteiligen, Bedenken und man glaubt, daß er in der gegenwärtigen Form kaum von der britischen Regierung angenommen werden dürfte.



Henderson im Mittelpunkt.

Unser Bild zeigt den englischen Außenminister Henderson (links) in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Neurath, vor der Abreise nach Paris, wo er sich um die Beilegung der zwischen Berlin und Paris bestehenden Schwierigkeiten bemüht.

Wirtschaftslehren der Vergangenheit.

Von Hans Böckmer, Laasphe.

In diesen Tagen schwerster akuter Wirtschaftskrise mag mancher an der Möglichkeit eines wirtschaftlichen Wiederaufstiegs Deutschlands und seiner Befreiung aus den wirtschaftlichen Fesseln Fremder zweifeln. Es liegt hierzu jedoch durchaus kein Grund vor, wenn wir endlich einsehen, daß ein Staat und seine öffentlichen Verwaltungen nicht ungestraft gegen die natürlichen Wirtschaftsgesetze arbeiten können, und wenn sich bei unseren Gegnern die Einsicht der Schädlichkeit der Tribute für die gesamte Weltwirtschaft durchsetzt oder wir andere Wege finden, um uns von der Tributlast zu befreien.

Die Entwicklungen, die wir und die Weltwirtschaft seit dem Weltkriege durchgemacht haben, haben ihre Vorbilder in der Wirtschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Vergangenheit. Unter gleichen Voraussetzungen durch lange Kriegszeit erzeugte Wirtschaftsverhältnisse haben auch früher schon mehrfach die Volkswirtschaften siegreicher, neutraler und besiegter Völker in schärfste Krisen und Depressionen geführt. Gleiche Fehler politischer Führer, wie wir sie erlebt haben, haben auch in der Vergangenheit schon zu den gleichen schlimmen Resultaten geführt. Aber wir finden in der Vergangenheit auch ebenso Beispiele dafür, daß schwerste Wirtschaftskrisen bei richtiger Staats- und Wirtschaftsführung in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder überwunden wurden, sodaß die betroffenen Länder nach der auf jede große Kriegszeit zwangsläufig folgenden, langen, von Krisen durchsetzten, wirtschaftlichen Stillstands- und Umlagerungsperiode einen gewaltigen Wirtschaftsaufschwung erleben konnten.

Alle großen Kriegsepochen haben ähnliche wirtschaftliche Auswirkungen gehabt, wie wir sie erlebt haben, mag man nun die Entwicklungen nach dem 30jährigen Kriege studieren, die nach dem 7jährigen Kriege, die nach der napoleonischen Zeit oder die nach den gehäuften Kriegen der Jahre 1849/1871, die in der unglückseligen Grundschrift von 1873 ihre drastischste Erscheinung fanden. Die Hauptmerkmale sind folgende:

Mit Schaffung zusätzlicher Zahlungsmittel findet eine Geldentwertung und eine Preissteigerung der Waren statt, insbesondere solcher Waren, nach denen der Krieg ein besonderes Bedürfnis auslöst. Das steigende Bedürfnis weitet die Erzeugungsstätten aus, und zwar in den kriegführenden Ländern, den als Kriegslieferanten in Frage kommenden Ländern und auch in den nun auf Selbstversorgung angewiesenen Bezugsländern. Daraus ergibt sich bei Kriegsende eine allgemeine Ueberhöhung der Erzeugung der im Kriege besonders gefragten Waren. Mit Kriegsende zeigt sich weiterhin ein starkes Bedürfnis nach im Kriege vernachlässigten Waren, und auch hierin tritt nunmehr als Folge Ausbau der Erzeugungsstätten und Ueberhöhung der Erzeugung ein. Es ergibt sich also eine Ueberkapazität auf allen Erzeugungsgebieten, die der natürlichen Entwicklung vorausläuft. Für uns läßt sich diese Entwicklung in der Kriegs- und Nachkriegszeit in klaren Zahlen darstellen. Die Weltbevölkerung war bis Ende 1929 gegen die Vorkriegszeit um rd. 8 Proz. gestiegen, die Weltwarenproduktion aber um 21 Proz. Da die Weltbevölkerung je Jahr in Friedenszeiten aber etwa nur um 1 Proz. steigt, eilt die Weltkapazität noch lange weit der Aufnahmefähigkeit der Weltbevölkerung voraus, selbst wenn man die Wiedergewinnung neuer Bedürfnisse und die Ausweitung der Zivilisation unter niederen Völkern und damit das Anwachsen der Zahl der Abnehmer industrieller Produkte in Rechnung stellt, das aber wahrscheinlich durch die verminderte Aufnahmefähigkeit Rußlands und Ostasiens voll aufgewogen wird.

Neben dieser zwangsläufigen Ueberproduktion nach Kriegsende finden wir stets ein starkes Ansteigen des Goldwertes als Folge der Wertzerstörung im Kriege und der Anhäufung von Lasten, die der Krieg und seine Liquidierung mit unproduktiver Ueberproduktion der Ausgaben mit sich gebracht haben. Hand in Hand mit sinkendem Warenwert als Folge überhöhten Angebots, das aus der Ueberproduktion resultiert, und steigendem Goldwert kommt es nach Deckung des im Kriege eingetretenen Warenmangels sehr bald zu einem starken Preisfall, der vielfach die Warenpreise bis über die Vorkriegeshöhe hat herabgleiten lassen. Dieser plötzliche, meist unberechnete Preisfall löst in der Wirtschaft umso kritischere Situationen aus, je größerer Lager vorhanden sind, die unter falscher Preiskalkulation aufgehäuft sind. Im 30jährigen Kriege trat dieser Preisfall in dem Kriege damals nicht berührten Gegenden schon in den letzten Kriegsjahren zu Tage, nach der napoleonischen Zeit wurde das Jahr 1819 der Wendepunkt und bereits 1820 und 21 wurden die Vorkriegspreise unterschritten. Damals brachen Hunderte von englischen Banken zusammen. In den 70er Jahren brachte das Jahr 1873 die höchsten Preise und das Jahr 1879 das tiefste Abgleiten. Immer vollzog sich dieses Sinken der Preise unter Erschütterungen und in Wellen.

Auch in der Lohnentwicklung ist auf die Dauer stets eine Angleichung an die Preisentwicklung eingetreten, allerdings vielfach sehr zögernd. Entscheidend blieb hier stets die Höhe von Angebot und Nachfrage. Nach dem 30jährigen Kriege tritt ein Absinken der Lohnhöhe zunächst relativ nicht in dem Maße ein, wie die Preise sinken, da der nach dem Kriege hervortretende Menschenmangel dem entgegenwirkt. Hier lag

der Reallohn nach dem Kriege höher als vor dem Kriege. Nach der napoleonischen Zeit sanken die Löhne relativ zu den Preisen. In den 70er Jahren bringt das Jahr 73 die höchsten Löhne, das Jahr 1879 das tiefste Abgleiten ganz entsprechend der Preisgestaltung. In der Industrie waren damals die Löhne bei starkem Menschenbedarf relativ gestiegen, in der Landwirtschaft jedoch nicht. Aus der stets etwas verschiedenen Entwicklungstendenz zwischen den Preisen und den nur zögernd folgenden Löhnen ergaben sich immer weitere Schwierigkeiten für die Wirtschaft. Wir erleben als in Preis- und Lohngestaltung heute durchaus der Vergangenheit entsprechende Entwicklungen und ebenso in den hieraus resultierenden Schwierigkeiten.

Außerordentlich lehrreich sind die Entwicklungen der Staatshaushalte nach den Kriegsläufen und eine Betrachtung der Wege, auf denen sich der wirtschaftliche Aufstieg vollzog, denn es erweist sich, daß hier das Kernproblem des Wiederaufstiegs liegt. Fehler, die hier begangen wurden, wirken sich über Menschenalter aus, richtige Dispositionen werden zum Fundament des Aufstiegs und der Lebensverbesserung eingetragene Arbeitslosigkeit.

Bringt der Staat seinen Haushalt nach schweren Kriegsjahren mit eiserner Energie wieder in Ordnung und geht von den inflatorischen Gelderschöpfungsmaßnahmen der Ausnahmezeit zu den deflationären der Sanierung über, und schränkt er gleichzeitig die unproduktiven Ausgaben auf das schärfste ein, so schafft er die Voraussetzung zum Wiederaufstieg. Er muß hierbei solange verharren, bis die mit einer solchen Deflation verbundene Verknappung der Zahlungsmittel durch neue sättigende Geldschöpfung aus normalen Quellen erfolgt ist. Jede künstliche Geldschöpfung durch neue Kredite unterbricht und verlängert den Gesundungsprozeß oder stellt die Gesundung gar ganz in Frage. Gerade in solchen Zeiten muß der öffentliche Haushalt mit größter Sparsamkeit jede irgend vermeidbare Ausgabe unterlassen und seinen Aufgabenkreis auf das notwendigste beschränken.

Diesen Weg äußerster Sparsamkeit ist Preußen dreimal gegangen und dreimal wurde er der Grundstein zum wirtschaftlichen Aufstieg, unter Friedrich Wilhelm I., der Friedrich dem Großen, der so nach dem 7jährigen Kriege sehr rasch die wirtschaftlichen Schäden gutmachen konnte, und endlich nach 1815; damals gelang es bereits 1820 wieder zu einem erheblichen Herabsetzen der Steuerlasten zu kommen und 1830 konnten die 5%igen Schulden bereits in 4%ige konvertiert werden und später in 3 1/2%ige. Man hatte dabei unfähigkeits Not zu überwinden gehabt, zählte doch Köln 1816 bei 41 000 Einwohnern 18—19 000 tägliche Almosenempfänger. Den gleichen Weg wie Preußen ging Frankreich nach 1815 im Anschluß an die vorzügliche Finanzgebarung Napoleons I. mit dem Erfolge, daß es bereits 1830 wirtschaftlich die Hände zu seinem Vorgehen in Algier frei hatte. Österreich dagegen fand diesen Weg nicht. Hier blieben die Staatsfinanzen trotz der die Schuldenlast des Staates fast völlig aufräumenden beiden Staatsbankrotte von 1811 und 1816 in ständiger Unordnung. Es fehlten Mut und Lust zur Sparsamkeit und zu den nötigen Reformen in Zoll-, Steuer- und Finanzwesen. Auch fehlte das Verständnis für die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Hebung der Länder. Damit fehlte die Voraussetzung, auf der allein sich eine Privatwirtschaft lebendig entwickeln kann. Es hat sich das in der Wirtschaftsgeschichte Österreichs bitter gerächt.

Betrachten wir endlich Dinge, die in vergangenen Zeiten entscheidend zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg beigetragen haben, so sehen wir, daß es sich dabei vor allem um Beseitigung der Wirtschaftshemmnisse, um Maßnahmen zur Stärkung der Privatinitiative, um Besserung der Absatzmöglichkeiten durch Verkehrsverbesserungen und um das Schenken neuer Wege durch die Wirtschaft und das Wiederfinden des Anschlusses an vorwärtsschreitende Entwicklungen, die sich inzwischen anderwärts vollzogen hatten, gehandelt hat. Hierhin gehören Preußens und Österreichs innere Kolonisation im 18. Jahrhundert, Friedrichs des Großen Einführung der Holländereien und Ausbau des ober-schlesischen Bergbau- und Hüttenwesens, Preußens Kanalbau, der von 1678 bis 1787 750 Km. umfaßte, und sein intensiver Straßenbau nach 1815, Frankreichs Kanal- und Straßenbau nach 1815, die Aufhebung der Leibeigenschaft und des Zunftzwanges in der napoleonischen Zeit und der Folgezeit und Preußens Aufhebung der Binnenzölle 1819 als Lustakt der allmählichen Bildung eines deutschen Zollgebietes, sowie endlich Deutschlands Lernen vom industriell weit vorausgerückten England in den 20er bis 90er Jahren des 19. Jahrhunderts.

All diese Entwicklungen der Vergangenheit müssen uns in den heutigen wirtschaftlichen Krisenzeiten die innere Gewißheit geben, daß auch heute ein Weg aus der Tiefe empor führt, wenn wir als Gesamtvolk in uns den Willen zum Wiederaufstieg tragen. Voraussetzung ist Ordnung im Staatshaushalt, Sparsamkeit und Suchen nach neuen Wegen, deren wichtigste Erweiterung der Zollgrenzen und damit Stärkung des inneren Marktes und Fortschreiten in der Verfeinerung und damit Stärkung der Stellung auf dem Weltmarkt sein dürften. Endlich aber ist ein erbitterter Kampf gegen die Tribute nötig, denn ein Feiertag nützt uns nichts zum Wiederaufstieg, und wird auch der Weltwirtschaft nichts nützen.

Bei allem aber müssen wir uns klar sein, daß auch eine Ueberwindung der heutigen Krise vor uns nicht Zeiten wirtschaftlicher Blüte wieder heraufführen wird, wie wir sie in der Vorkriegszeit gehabt haben. Noch lange müssen wir mit einer wirtschaftlich schweren und an Konjunkturen armen Zeit rechnen. Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufstieg nach dem 30jährigen Kriege hat fast ein Jahrhundert gedauert, die Zeit nach den napoleonischen Kriegen blieb bis in die 50er Jahre lang und nach der Gründerkrise von 1873 fehlte erst 1895 ein durchgreifender Aufschwung ein. Es wird also wohl noch keine Wege haben, bis uns wieder eine große Welle hoch emporhebt. Das darf aber unsere Mut nicht dämpfen. Die Vorbereitung künftiger Erfolge trägt auch ihren Lohn in sich.

Keine Reichstageseinberufung. Über neue Abstimmung nächste Woche.

Berlin, 17. Juli. Der Vizepräsident des Reichstages lehnte die Anträge auf Einberufung des Reichstages zum 20. Juli ab. Er beschloß aber auf Antrag der Opposition, am 23. Juli erneut zusammenzutreten und nochmals zur Frage einer Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. — Präsident Lobe brachte ein Schreiben des Reichstanzlers zur Kenntnis, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf den großen Ernst der gegenwärtigen Lage muß ich aus vaterländischem Interesse die dringende

Aus der Heimat

Samstag den 18. Juli 1931

Sonntagsgedanken.

Jesus will die Menschen retten, ihnen helfen! Helfen will er aus Verstrickung, Gebundenheit, Knechtschaft und Sünde. Wer ist unter uns, der nicht aus allerlei heraus sollte. Helfen will er uns in all der Not und Sorge des Lebens, will uns Kraft geben zum Tragen, will uns Antwort geben auf die Frage: Wozu?, will uns lehren, die Widrigkeiten so anzupacken, daß sie uns dienen müssen. — Aber muß er vielleicht auch über uns klagen: „Ihr habt nicht gewollt.“ Nicht gewollt, weil wir meinen, seiner nicht zu bedürfen, weil er uns nicht paßt, weil sein Helfen uns vor Aufgaben stellt, denen wir uns lieber entziehen. Nicht gewollt, weil das Irdische uns völlig in Beschlag nimmt, und wir wohl Zeit haben für allerlei Nichtigkeiten und Torheiten, aber keine Zeit für Gott. Nicht gewollt aus Menschenfurcht oder weil wir meinen, noch lange Zeit zur Umkehr zu haben. Nicht gewollt, weil wir die Finsternis mehr lieben als das Licht.

Jeden Sonntag rufen die Glocken durchs Land: Kommt mit euren Sünden des Leibes und der Seele zu ihm, kommt von den Tälern und den Niederungen und dem Staub des irdischen Trachtens hinauf in die Höhen, da ihr Gott sehet, und laßt euch füllen mit Geist von oben! Durch Menschen laßt Jesus uns ein, durch Schicksale, durch Freud und Leid. Lassen wir uns doch von ihm helfen! Dann werden auch wir mithelfen, daß Gottes Reich kommt und sein Wille geschieht und sein Name geheiligt wird.

Weiterausichten für Sonntag: Weiterhin unbeständig und bei vorübergehenden Regenschauern nur mäßig warm.

Laasphe:

* **Städt. Verkehrsamt.** Die Einrichtung einer Verkehrsabteilung im Anschluß an den S.O.V. erfolgte im Februar ds. Jrs. Der Einfachheit halber legte sich diese Abteilung den Namen „Städt. Verkehrsamt“ zu. Sofort setzten die mannigfaltigen Arbeiten zur Hebung des Fremdenverkehrs ein. Zunächst galt es, einen Prospekt herstellen zu lassen, der in Wort und Bild auf die Schönheiten unserer Gegend aufmerksam macht. Und das ist in trefflicher Weise gelungen; unser neuer Prospekt hat im In- und Ausland ungeheuren Beifall gefunden. Seine Bilder sind von einer solchen Schönheit, daß sie faszinierend wirken. — Es folgte die Aufstellung und der Druck eines Verzeichnisses der Hotels, Gasthöfe und Privatpensionen, ebenso die Verteilung gefälliger Briefschaften mit Stadtwappen zum Versenden der Prospekte. — In verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften wurde durch längere Artikel und Anzeigen auf Laasphe als Luftkurort hingewiesen mit dem Erfolge, daß Hunderte von Interessenten um Zusendung von Prospekten baten. Es sind bis jetzt an 63 Verkehrsämter bzw. Reisebüros ca. 2000 Prospekte übermittelt worden. 400 Prospekte gingen an Einzelpersonen bzw. an Familien. Von anderer Seite — von den hiesigen Hotels usw. — sind 400 bis 500 Prospekte verandt worden. — Ueber die vielen Bänke und die Wegebezeichnung sind unsere Kurgäste ganz besonders erfreut. Aus all dem ist zu ersehen, daß das Verkehrsamt bemüht ist, den Fremdenverkehr mit allen gegebenen Mitteln zu fördern.

Bitte an das hohe Haus auszusprechen, die Anträge auf Einberufung des Reichstages abzulehnen. Der Zusammentritt des Reichstages kann in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes nur schweren Schaden anrichten.“

Gegen Kapital- und Steuerflucht.

Berlin, 18. Juli. Die Reichsregierung hat eine zweite Notverordnung gegen politische Ausfahrungen bekanntgegeben, die Veröffentlichungen der Presse zum Gegenstand hat. Drei neue Verordnungen werden heute herauskommen. Die erste sieht einen weiteren Abbau der Bankfeller-tage vor. Ab Montag bis Donnerstag dürfen Auszahlungen von Sparkonten bis zu 20 Mark täglich erfolgen; der Ueberweisungsverkehr im großen Rahmen wird auf täglich 2000 Mark, im engeren Kreis der Banken auf 15000 Mark erweitert. Die zweite Notverordnung wird schärfste Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht enthalten; eine längere Amnestiefrist wird vorgehen. Die Ausgaben der Ferienreisenden sollen schließlich nach Möglichkeit dem Inlande verbleiben. Die Regierung wird daher ab heute bei den Grenzübertritten für jeden Paß eine Gebühr von 100 Mark erheben.

Es ist höchste Zeit, daß wirksame und drakonische Maßnahmen gegen die Kapitalflucht ergriffen werden, nicht nur wegen der praktischen, sondern ebenso sehr auch wegen der psychologischen Wirkung. Denn gerade das kann das Volk nicht begreifen, daß man gegen die Kapitalflüchtigen noch nicht mit äußerster Schärfe vorgegangen ist. Es würde wesentlich zur Beruhigung und zur Besserung der Stimmung beitragen, wenn in dieser Hinsicht nun mal etwas Durchgreifendes geschähe.

Keine weiteren amerikanischen Kreditkündigungen
Newport, 17. Juli. Nach einem Einspruch haben elf führende New Yorker Großbanken beschlossen, die augenblicklich laufenden Akzeptfazilitäten aufrecht zu erhalten sowie keine Einschränkung der laufend gewährten Leihdollars, Darlehen und Vorschüsse an Deutschland vorzunehmen.

Polnischer Generalstabler zum Tode verurteilt Als kommunistischer Spion.

Warschau, 18. Juli. Der am Mittwoch wegen Spionageverdachts verhaftete polnische Generalstabsmajor Lemkowski wurde am Freitag vor das militärische Standgericht gestellt und, da er sich als überzeugter Kommunist zur Spionage bekannt hat, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Das Urteil wird sofort vollstreckt. Auffallend ist, daß offenbar im Zusammenhang mit dieser Spionageangelegenheit der sowjetrussische Militärattaché an der hiesigen Sowjetgesandtschaft, General Bogomol, plötzlich nach Moskau abberufen wurde und bereits Warschau verlassen hat.

* Die hiesige Schulgruppe für das Deutschtum im Ausland wird auf der vom 17. bis 19. Juli auf der Freisburg stattfindenden Wochenendschulung für Mitglieder des V.D.N. vertreten sein. Die Wochenendschulung steht unter der Leitung von Oberstudiendirektor Streda-Dortmund und Dr. Bell-Kassel. (Dr. Bell ist ja auch hier in Laasphe bekannt, wo er im vergangenen Jahr einen Vortrag gehalten hat.) Es haben sich 32 Schüler und 17 Schülerinnen der höheren Schulen von Laasphe, Verleburg, Siegen, Weidenau, Stift Keppel, Hilchenbach, Olpe, Altena, Lüdenscheid, Hagen, Dortmund und Siegburg gemeldet. Nach Abschluß der Tagung kommt dann die Mehrzahl der Teilnehmer zum V.D.N.-Fest nach Siegen.

* **Ein Simulant.** Ist es heute schon für einen Menschen, der auf eigener Scholle wirtschaftet, ungeheuer schwer, sein täglich Brot zu verdienen, wieviel mehr sind dann jene bedauernswerten Volksgenossen der bittersten Not und Enttagung ausgeliefert, deren Heimat die Landstraße ist, und die ihr kümmerliches Leben nur von Almosen ihrer Mitmenschen fristen. Not kennt bekanntlich kein Gebot und treibt den Menschen oft zu verteillichen Mitteln. So wurde am Donnerstag in der Nähe des Sägewerks C. S. Wang ein 21jähriger Bursche aus Merfeld in scheinbar betäubtem Zustand aufgefunden. Nachdem man ihn wachgerüttelt hatte, gab er an, tags zuvor nach 14tägigem Aufenthalt aus der Nervenklinik zu Marburg entlassen worden zu sein. Er habe 24 Pillen Veronal verschluckt und möchte sterben. Dann äußerte er den Wunsch, man möge ihn wieder in die Klinik zurückbringen, damit er doch wenigstens sein Essen habe. Wie sich aber herausstellte, hatte er keine Pillen genommen, sah frisch aus und war munter und fidel. Offenbar wollte er durch seinen vorherigen Zustand das Mitleid seiner Mitmenschen erregen und ihnen den Spruch: „Geben ist seglicher denn Nehmen“ ins Gedächtnis zurufen. Er fand denn auch wirklich Aufnahme bei einem Einwohner von Friedrichshütte, wo er die Nacht im weichen Strohstuhl verbrachte. Am nächsten Morgen setzte er dann seine Reise in Richtung Verleburg fort. — So verteillich eine solche Tat auch ist: die Not, aus der sie geschieht, entschuldigt sie.

Erndtebrück:

In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 16. ds. Mts. wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Sureth folgendes verhandelt und beschlossen: Als 1. Punkt der Tagesordnung stand die Eröffnung der Gemeinde-Badeanstalt, die Befestigung der Bademeisterstelle, sowie die Festsetzung der Badezeit und des Badegeldes zur Beratung. Es wurde beschlossen, die Eröffnung der Badeanstalt bei einigermaßen günstigem Wetter am Samstag den 18. Juli, nachm. 6 Uhr vorzunehmen. Die Bademeisterstelle wurde dem Schuldner Wilh. Dornhöfer übertragen. — Für die Benutzung der Badeanstalt wurden folgende Zeiten festgesetzt: Familien: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 1 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 8 Uhr. Frauen: Dienstag und Freitag von 1 bis 4.30 Uhr nachmittags. Männer an den gleichen Tagen von 5 bis 8 Uhr nachmittags. Die Vormittage bleiben wochentags für die Schulen reserviert. Das Badegeld wurde auf 0,20 M. für Erwachsene und 0,10 M. für Kinder unter 14 Jahren festgesetzt. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wurde der Preis für Dauer-Badefarten auf 1,50 M. für Erwachsene und 0,75 M. für Kinder festgesetzt. Bei Festsetzung der Preise ließ sich die Gemeindevertretung auch von dem Bestreben leiten, jedem die Benutzung der Badeanstalt zu ermöglichen, um dadurch gleichzeitig auch den nicht unbedeutenden Flurschäden vorzubeugen, die durch das Baden in den Flüssen verursacht werden. Der Flurschädler ist beauftragt, Flurschäden dieser Art in Zukunft zur Anzeige zu bringen, zwecks Bestrafung der Schuldigen. — Die Stelle des Vollziehungsbeamten für das Kirchspiel Erndtebrück wurde dem Schutzmacher Ludwig Grebe auf vorerst ein Vierteljahr zur Probe übertragen. — Eine Reihe Unterstützungs- und Steuerstundungsanträge fanden in der üblichen Weise erledigung. — Unter Punkt „Verschiedenes“ regte der Vorsitzende an, dem Arbeitsamt für die Auszahlung der Unterstützungen einen geeigneten Raum im Sanitätshaus zur Verfügung zu stellen, da der bisherige Raum durch die Verlegung der Amtskasse in das Amtsgebäude hierfür benötigt würde. Gemeindevertretung stimmte im Einvernehmen mit der Sanitätskolonne dieser Anordnung zu. — Zum Schluß beantwortete der Vorsitzende eine Anfrage, ob dem Jungmädchenverein für eine Reise 200 M. seitens der Gemeinde bewilligt werden seien, dahin, daß ihm weder von einem diesbezüglichen Antrag an die Gemeinde, noch von einem Beschluß etwas bekannt sei. Es handelt sich nach Ansicht des Vorsitzenden hierbei um eine der vielen leichtfertigen Behauptungen, die von gewissen Leuten aufgestellt werden zu dem offensiblen Zweck, Anfrieden zu stiften. Die Gemeindevertretung wird sich durch derartige Gerüchte auch in Zukunft nicht beirren lassen und ihre Entscheidungen nach wie vor nach reiflichen Erwägungen treffen.

Die Belegschaft der Firma Gust. Berger & Cie., Werl Erndtebrück, hat gestern bis auf weiteres die Arbeit niedergelegt, da es der Firma infolge der Bannpferr nicht möglich war, die seit einigen Tagen fälligen Lohngehälter zu beschaffen. Die Arbeit wird voraussichtlich unverzüglich wieder aufgenommen, sobald ausreichende Lohnzahlung erfolgt ist.

— **Frankenberg.** Erhängt. Am Mittwochabend erhängte sich der 16jährige Schmiedelehrling H. Er war verurteilt in eine polizeiliche Unternehmung über den verurteilten Einbruch in der Vorwoche in das Schneider'sche Lebensmittelgeschäft am Bahnhof, wo Zigaretten und Geld entwendet wurden.

Plünderungen und Barrikaden.

Schwere Ausschreitungen in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 17. Juli.

Nachdem es am Mittwochabend bereits im Viertel der Olga-Bismarck- und Graben-Straße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits einige 100 Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstagabend gegen 11 Uhr zu abermaligen Ausschreitungen in dem gleichen Stadtteil.

Von den Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen ausgelöscht und viele zertrümmert, so daß der Stadtteil vollkommen im Dunkeln lag. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war,

Von Woche zu Woche.

Die deutsche Finanzkatastrophe. — Rückblick und Ausblick.

Einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Tage zu geben, ist eine schwierige Angelegenheit, wenn man nicht nur die Tatsachen selbst der Reihe nach aufzählen, sondern auch ihren tieferen Sinn erfassen will. Die Tatsachen an sich sind alle derart schrecklich und kaum fassbar, daß es einem als Deutschen schwer ankommt, mit ruhigem Gemüte diese zu schildern. Von der Freude über die Annahme der Vorschläge Hoovers fielen wir plötzlich in den Orkus der deutschen Finanzkatastrophe. Und doch muß man sich wirklich noch wundern, daß nicht größere Erregung in Deutschland ausbrach, daß es bei dem immerhin noch gemäßigten Run auf Kassen und Banken blieb und es nirgends zu größeren Unruhen kam. Man muß nachträglich über die Tatsache erstaunen, während man in den miterlebten Krisenstunden sich über das Ausmaß der Katastrophe kaum klar wurde. Entweder sind unsere Nerven durch die langen Jahre des Ringens um die Abänderung eines Reparationsplans in einen anderen, durch das langsam, aber sicher steigende Anwachsen der Not schon zu sehr abgestumpft, um die Geschehnisse noch als etwas Einzigartiges und nicht bloß als ein neues Glied an der Kette unseres Elendes zu erkennen, oder den Deutschen fehlt in ihrer Diszipliniertheit wirklich die Fähigkeit „den Kopf zu verlieren“.

So erleben wir es, daß trotz der 500-Millionen-Bürgerschaft der deutschen Wirtschaft die Reife des Reichsbankpräsidenten nach London und Paris keine andere Wirkung hatte, als den weiteren Abzug von Auslandskrediten. So mußten wir erfahren, daß eine der größten Banken Deutschlands, die Danabank des Herrn Goldschmidt, zahlungsunfähig wurde und ihre Schalter schloß. Das Reich garantierte allerdings den Bankgläubigern volle Rückzahlung der eingebrachten Summen, aber Luthers Reife nach Basel zur BIZ, brachte kein neues Geld nach Deutschland — nur der schuldige und aufgebrauchte Kredit von 400 Millionen Mark wurde uns weiterbehalten. Daraufhin mußten alle deutschen Banken ihre Schalter schließen, da sie nicht länger den Ansturm der Kontoinhaber mit Bargeld befriedigen konnten. Die Reichsregierung sanktionierte diese Selbsthilfe der Banken durch die Erklärung eines zweitägigen Bankfeiertages und durch die Schließung der Börsen. Die einen benutzten diese beiden Tage dazu, sich zunächst einmal von der ersten Aufregung zu erholen und innere Einkehr zu halten, die anderen aber verwendeten die Frist dazu, falsche Gerüchte zu verbreiten und sich gegenseitig das Gerede beizubringen. Die Reichsregierung wurde zu einer etwas schnelleren Entschlußfindung gezwungen und die höchsten Regierungsbeamten werden wohl einmal erfahren haben, daß es auch ohne lange Konferenzen und Beratungen geht, wenn das Feuer unter dem Nagel brennt und festgelegte Termine wirklich unaufschiebbar sind.

So erleben wir denn innerhalb dieser Woche drei Notverordnungen, die zwar nicht immer kunstgerecht abgefaßt waren, aber doch den Stempel ersten Weltens trugen. Im Schoße der Regierung haben sich während der beiden Bankfeiertage die Gedanken über die Hebergangsfinanzierung langsam herauskristallisiert. Man hat es vermieden, von der Geldseite her allein die Rettung zu versuchen und den Distinkt etwa auf 20 oder 30 Prozent zu erhöhen, um Inlandsforderungen an die Reichsbank zu beschneiden und Auslandskapital durch die Höhe der Zinsen anzulocken; man hat es aber auch vermieden, durch rigoroses Eingreifen des Staates in die Finanzwirtschaft eine Art Verstaatlichung des gesamten Geldwesens herbeizuführen. Man versucht die Sanierung durch vermehrte Banknotenausgabe zu dem nicht übermäßig erhöhten Diskontsatz von 10 bzw. 15 Prozent. Die Vermehrung der Geldmittel ist ein Hoheitsakt des Staates, der das Geldwesen in seinen Grundfesten erschüttern muß, wenn nur politische Rücksichten mitsprechen und wenn das Geld zum Machtmittel des Staates ohne Rücksicht auf die Wirtschaft herabgewürdigt wird. Im augenblicklichen Falle dürften solche Bedenken wegfallen, da einerseits durch die Erhöhung des Diskontsatzes der Anreiz zur Kreditnahme vermindert wird, andererseits eine Unterschreitung der 40prozentigen Golddeckung der Reichsmark noch lange nicht inflatorisch zu wirken braucht, da wir ja auch vor dem Kriege mit einer Drittel-Golddeckung auskamen. Eine scharfe Prüfung der Kreditwürdigkeit des Bankkredit wird weiterhin dazu beitragen, daß von dieser zufälligen Geldschaffuna kein unwirtschaftlicher Gebrauch gemacht wird.

Wenn außerdem noch nach der mit Bestimmtheit zu erwartenden Beruhigung der Gemüter innerhalb Deutschlands die Bargeldhamsterer ihre Schätze wieder zur Bank tragen, so kann die Golddeckung der Banknoten auf 40 Prozent und mehr durch die Einziehung der überflüssig gewordenen Geldscheine wieder aufgefüllt werden.

So ungefähr ist das Bild unserer augenblicklichen Lage. Es erhebt sich nun die Frage, wieso es zu diesem Zusammenbruch kam und was die nächste Zukunft für Aufgaben an uns stellen wird. Die Frage nach dem „Warum“ ist immer eine heikle Frage gewesen, besonders mißlich bei Gegenwartsfragen, die einer reinlichen Klärung mehr widerstehen als länger zurückliegende. Wir, die Leidtragenden auf der einen Seite, und die Schuldigen auf der Gegenseite stehen noch zu sehr mitten in den Ereignissen drinnen, als daß wir ohne Leidenschaft die Schuldfrage zu prüfen vermöchten. Ob die Regierung immer einige Tage zu spät kam mit ihren Entschlüssen, ob allein französische Machenschaften unsere Zahlungsunfähigkeit auslieferten, ob Herrn Goldschmidts übergroßes Expansionsbedürfnis, oder die innerdeutsche Bariezererrissenheit allein Schuld sind am plötzlichen Zusammenklappen des ganzen Finanzapparates — wer wollte hier ein kompetenter und gerechter Richter sein? Die Schuldfrage ist es gar nicht, die uns jetzt besonders zu beschäftigen hat, sondern die Frage nach den Sicherheiten für unsere nächste Zukunft. Fehler, die begangen wurden, dürfen vor allem nicht wieder gemacht werden. Ein Aktienrecht ist zu schaffen, das wirklich den verantwortlichen Betriebsleitern alle Lust und alle Möglichkeiten nimmt, solche Riesenpleiten zu machen, wie es bei der „Favag“, der „Nordwolle“ und der „Danat“ der Fall gewesen ist. Strengste Kontrolle unserer ganzen Kredit- und Währungswirtschaft muß von Staatswegen ausgeübt werden. Der Reinigungsprozess in der deutschen Wirtschaft von Scheinblüten muß bis ans bittere Ende für die Betroffenen durchgeführt werden. Deutsche Guthaben im Ausland sind von dort hereinzuholen, da wir uns diesen Luxus nicht mehr leisten können, selbst wenn dort (besonders in Mitteleuropa) dadurch ähnliche Finanzschwierigkeiten entständen, wie sie jetzt bei uns bestehen. Wir müssen in diesem Falle egoistisch sein, da wir ja heute selbst ums nackte Leben kämpfen.

Frei von Illusionen, aber auch frei von dem Drude ausländischer Gläubiger, muß die Reichsregierung jetzt während des Feierjahres zeigen, daß Deutschland auf sich allein gestellt vielleicht noch mehr Kraft aufbringen kann als mit der vermeintlichen Hilfe des Auslandes. Wenn diese wirtschaftliche Kraftprobe Deutschlands zu gleicher Zeit politische Früchte tragen würde, so wären die letzten Tage der Bitternis wenigstens nicht umsonst durchgefostet worden.

Vom Baden einst und jetzt

Von Ely-Susanne Krug-Berlin.

Das Baden, im Freien wie zu Hause, ist uns heute zu einer lieben und selbstverständlichen Gewohnheit geworden und als Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts können wir es kaum verstehen, daß es einst anders war oder in einzelnen Gegenden der Welt noch heute anders ist.

Alte weise Religionsstifter haben die Notwendigkeit des Bades schon früh erkannt, und so findet z. B. ein Teil der Hindu-Gebete täglich in den Blüten des heiligen Ganges statt. Auch das Judentum schreibt bereits Bäder vor. Im fernsten Osten sind die Japaner wohl das sauberste Volk. Seit alterher trugen sie von der Hygiene des Bades und benutzten es täglich. Anders dagegen ist es in China.

„Missisi — es ist nicht nötig, daß Chinesen baden — die Fremden baden nur so oft, weil sie schmutziger sind als wir.“ beehrte mich in Shanghai mein Kuli, als ich ihm sehr energisch ein Bad anempfahl, da ich von seiner Sauberkeit durchaus nicht überzeugt war.

Verständlich ist es, daß im hohen Norden die Bewohner Lapplands Wasser und Seife zum Reinigen verabscheuen — aber, daß im Süden der Mensch oft von einem erstickenen Bade nichts wissen will, ist heute kaum fasslich.

In den hygienischen Vereinigten Staaten Amerikas gibt es wohl heute keine Wohnung mehr ohne Badeeinrichtung, kein Hotelzimmer ohne dazugehörendes Bad. Der Yankee tut so, als wenn er seit Urbeginn mit der Badewanne auf die Welt gekommen ist. Dabei ist die erste Badewanne im Jahre 1842 in den Staaten gebaut worden. Ihre Heimatstadt war Cincinnati. Diese arme Badewanne wurde von allen Seiten angefeindet, galt als unerhörter Luxusgegenstand und wurde als un-demokratische Eitelkeit verpöndelt. Philadelphia gab

etwas später ein Gesetz heraus, das verbot, den ganzen Körper während des Winters zu waschen. In Virginia mußten 1850 alle Badewannen versteuert werden — und in Boston war es nötig, eine Verordnung des Arztes nachzuweisen — nur dann wurde ein Bad gestattet.

Königin Elisabeth von England gab eine Verfügung heraus, die lautete: „Die Königin hat ein Bad bauen lassen, too sie einmal im Monat ein Bad nimmt, ob sie es anfordert oder nicht.“

Eine bekannte Tatsache ist es, daß man, als die Kaiserin Friedrich von England nach Berlin kam und nach der langen, beschwerlichen Reise ein Bad bestellte, sehr in Verlegenheit geriet, da es im Schloß keine Badeeinrichtung gab.

In den alten deutschen Königsschlössern staunt man ob der „Größe“ des Waschgeschirres. Darin läßt sich kaum ein Neugeborenes reinigen, aber dafür ist das Geschirr aus Gold und Silber gearbeitet. Scheinbar ersetzte damals die Qualität die Quantität.

Wie sehr wurde seiner Zeit der schönheitsdurstige König Ludwig von Bayern verhöhnt, als er sich auf seinem Schloß am Herrenchiemsee ein vollendet schönes, römisches Mar-morbad hat einbauen lassen!

Frankfurter Rundfunkprogramm

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.25 Wetterbericht; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldung; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14 Werbefunk; 15.05 Zeitangabe; 15.15 Giesener Wetterbericht; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 19. Juli: 7 Bremer Hafenkonzert; 8.15 Evangelische Morgenfeier; 10 Internationales Rennen des N. v. D.; 11.30 „Senfemänner“, Erzählung; 12 Schallplatten; 13.20 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 13.30 Nürnberg: Während des Rennens; 14 Siebenhundertjahrfeier der Stadt Wolfsburg; 14.15 Stunde des Landes; 15 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 „Kurze Prosa“, Vorlesung; 18.25 „Papsttum und soziale Frage von Leo XIII. bis zu Pius XI“, Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.30 Der Deutsche im Ausland; 20.05 Konzert; 22 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Montag, 20. Juli: 15.20 „Wer weiß es besser, die Verkäuferin oder die Hausfrau?“, Gespräch; 15.50 Ein rheinischer Weberjunge erzählt; 18.10 „Philosophie der Eiferjucht“, Vortrag; 18.35 Zeitangabe; 18.40 „Deutsches und russisches Kindertheater“, Vortrag; 19.05 Zeitangabe; 19.10 „Der erste Sozialist“, Vortrag; 19.35 Englischer Sprachunterricht; 20 Konzert; 21.30 „Der Rundfunkvortrag“, Studioveranstaltung; 22.40 Nachrichten; 23 Tanzmusik.

Dienstag, 21. Juli: 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 15.20 Hausfrauennachmittag; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 „Malerlein in Frankreich“, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 „Antoine Watteau“, Vortrag; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Deutsche Gesangsmusik der Gegenwart; 19.50 Unterhaltungskonzert; 21.15 „Flieger auf dem Atlantik“, Drama; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Mittwoch, 22. Juli: 12.20 Promenadenkonzert; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 15.20 Stunde der Jugend; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 „Gibt es noch eine Boheme?“, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Esperantounterricht; 19.15 Anekdoten; 19.30 Zeitangabe; 19.35 Heiterer Abend; 21 Vorlesung aus dem Roman: „Engel Hiltensperger“; 21.40 Amerikanische Schallplatten; 22.20 Nachrichten.

Donnerstag, 23. Juli: 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 15.30 Stunde der Jugend; 17.50 Wirtschaftsmeldungen; 18 Südbayerischer Anführer, Bericht; 18.20 Zeitfragen; 18.45 (von Wien) 2. Arbeiter-Olympiade; 19.15 Zeitangabe; 19.20 Stunde der Arbeit; 19.45 Aus deutschen Gauen, Schallplattenplauderei; 20.40 „43 000 Meter gefallen“, Gespräch; 21 Unterhaltungskonzert; 22.15 Nachrichten; 22.30 Konzert für Klavier und Violine; 23.10 Tanzmusik.

Freitag, 24. Juli: 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 17.55 Wirtschaftsmeldungen; 18.05 Stunde des Films; 18.30 Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost; 18.45 Konzertvortrag; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Keltere und neue Tanzmusik; 20.30 Zill-Eulenspiegel, Kunstspiel; 21.45 Der Rose Pilgerfahrt, Märchen; 22.45 Nachrichten; 23.05 Tanzmusik.

Samstag, 25. Juli: 12.35 Störtschallplatte; 15.20 Stunde der Jugend; 17.55 Wirtschaftsmeldungen; 18.05 „Erwerbslosenfrage“, Vortrag; 18.30 „Arbeit der Kurzweilen-Amateure“, Gespräch; 19 Zeitangabe; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.30 Schwänke und Schmarren; 20 (von Salzburg) „Der Barbier von Sevilla“, Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.



Seide und Kunstseide

sind empfindliche Gewebe und müssen in der Wäsche besonders schonend behandelt werden. Am besten waschen Sie die zarten seidenen und kunstseidenen Sachen in kalter Persillauge. Denkbar einfach ist es: Löffel

Persil auf je 2 Liter Wasser. Darin werden die empfindlichen Sachen leicht hin und her bewegt und vorsichtig ausgedrückt, niemals hart gerieben! Auch Wollenes können Sie so im Handumdrehen waschen.

Persil bleibt Persil

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

10]

Die Probe war über Erwarten glänzend ausgefallen. Der Regisseur, ein feinsinniger, kluger Mann, sonst sehr zurückhaltend und targ in seinen Lobspenden, war förmlich begeistert und sprach das auch gegen Vera v. Strahlenborn aus. Er selbst wollte dieses vielversprechende Talent unterrichten und ausbilden; es würde ihm ein Vergnügen sein, wie er sagte, und Vera sowohl, als auch Ingeborg waren damit einverstanden.

Mit Feuereifer war Inge bei ihrem Studium; nie überkam sie ein Gefühl der Ermüdung, trotzdem ihr Lehrer sehr streng war und nichts durchgehen ließ. Ihre ganze Seele war dabei — sie strebte vorwärts — nur vorwärts!

Sie war in dem Hause der Tante eine ganz andere geworden und fast mit Staunen nahm diese die Veränderung wahr, die aus dem schüchternen Mädchen eine so schick, elegante Dame gemacht hatte!

Ingeborg stand mit der Mutter in regelmäßigem Briefwechsel. Frau Ellguth war glücklich, aus den Briefen der Tochter deren Befriedigung und Hoffnungsfröhlichkeit auf das Leben zu sehen, und ganz beruhigt war sie, nachdem sie Inge bei der Schwester auch gesprochen und sich an ihr erfreut hatte.

Mit einem Herzen voller Begeisterung trat Ingeborg unter einem anderen Namen ihr erstes Engagement an.

5.

Gemächlich schlenderte Dietrich von Steined mit einigen Kameraden durch die Stadt. Schräg vor ihnen kam eine junge Dame über den Fahrdamm geschritten, nach der die Herren wie elektrisiert blickten, da sie ihnen durch die Schönheit ihrer Erscheinung auffiel. Sie ging jetzt an ihnen vorüber, und einer der jungen Offiziere grüßte sie sehr beflissen und verbindlich.

Steined stutzte, als er in ihr Gesicht blickte; er wandte sich unwillkürlich nach ihr um. Das war doch — aber Unfuss, auf diese Vermutung zu kommen — eine täuschende Ähnlichkeit vielleicht — aber sie selbst — kaum möglich!

„Grüßung, wer war das reizende Weib, das Sie soeben grüßten? Ist uns doch ganz fremd! Na, nun mal raus mit der Sprache.“

Der also Bestürzte nahm eine selbstgefällige Miene an und strich sein spärliches Bärtchen in die Höhe.

„Habe gestern auch erst die Bekanntschaft mit dieser Göttin gemacht — bei Baronin Franzius, auf dem Tour.“

„Nun — und —?“

„Sagte Kinder —“, er lächelte etwas — „da müßt Ihr eben mal in unseren Musentempel gehen, wenn Ihr sie wiedersehen wollt — es ist nämlich die Roland, die neue Liebhaberin, von der schon sehr geschwärmt wird, trotzdem sie erst einige Male aufgetreten ist.“

„Ah, also Theater, drum auch der Schick —!“

„Roland —“ Steined schüttelte den Kopf! und das mußte sie doch sein, Ingeborg Ellguth, jenes Mädchen, an das er in den nun verflossenen vier Jahren so oft hatte denken müssen, stets in Zorn und Groll, und doch mit Interesse; denn ihr wunderbares Gesicht war ihm nicht aus dem Gedächtnis gekommen. Und nun wurde sie als die Roland bezeichnet, als die neue Liebhaberin! Ob sie es bestimmt war, darüber würde er ja bald Gewißheit haben!

Durch einen Blick auf den Theaterzettel sah er, daß sie heute abend beschäftigt war. Man gab „Johannisfeuer“, und die Rolle der Marikke war ihr zugeteilt; da war es ja sehr leicht, sich zu überzeugen!

Und er hatte recht mit seiner Annahme — es war keine andere als Ingeborg Ellguth, die das Heimchen spielte. Ganz so, wie er sie das erste Mal gesehen, trat sie wieder vor seine Augen! Das reiche dunkle Haar schloß sich geistert mit einem einfachen, blauen Matrosenkleide an.

Es war auch noch dieselbe verhaltene Leidenschaft in der Stimme, das Zucken des ausdrucksvollen Mundes, das so viel von ihrer drängenden Seele verriet.

Verblüffend lebenswahr und echt, und dabei so einfach und natürlich stellte sie das Notstandskind dar mit seinem heißen Hunger nach dem Leben. Sie konnte es wohl auch; denn ihre junge Seele hatte viel Not erfahren!

Er hatte sofort das Empfinden — eine große Künstlerin ist Ingeborg Ellguth!

Von nun an verfolgte er mit Interesse die Theaterberichte in den Zeitungen und fand sämtliche Kritiken über die junge Künstlerin des Lobes voll.

Schließlich ärgerte er sich sogar über sich selbst. Was ging ihn das Mädchen eigentlich an, dem er so manche trübe Stunde verdankte? — Denn bei dem Gedanken an die durch sie erlittene Demütigung brannte der Schlag auf seiner Wange von neuem — das würde er niemals vergessen, weil er keine Sühne dafür erlangen konnte!

Und doch blickte er sich um, wenn er ausging, ob der Zufall Ingeborg Ellguth ihm nicht in den Weg führte. Er traf sie aber nicht, und er war fast verstimmt darüber, wenn er es sich auch nicht eingestehen wollte.

Da las er in der Zeitung die kurze Notiz, daß Fräulein Roland in dem neu einstudierten Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ die Hero spielen würde. Sofort bestellte er sich ein Billett und sah erwartungsvoll im Theater, als der für die Vorstellung anberaumte Abend gekommen war.

Auf die Spitze
getriebene
Billigkeit

herrscht in unserem

Saison-
Ausverkauf!

Große Posten Qualitätswaren

zu enorm billigen
Preisen!

Aus der gewaltigen Auswahl einige
Preisangaben. Ihr Weg zum vor-
teilhaften Einkauf führt zu uns.

Stores vom Stück für breite Fenster
Mtr. 10.50, 9.—, 8.50, 7.50, 6.75,
5.50 4.—, 3.25, 2.50, 1.95 bis 0.95
Dekorationsstoffe, alle Farben . .
Mtr. 5.50, 4.50, 2.70, 2.25 bis 0.90
Spannstoffe, Schwedenstreifen.

Teppiche aus reinem Haargarn
165x235 200x300
32.— bis 27.50 71.— bis 39.—
Läuferstoffe in vielen Mustern
Mtr. 5.40, 4.25, 3.50, 2.50 bis 0.80
Plüsch-Teppiche sehr billig.

Große Posten Bettwäsche

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Steppdecken, Oberseite Kunstseide,
45.—, 38.—, 32.—, 26.—, 17.50 bis 10.50.
Daunendecken in allen Farben . .
95.—, 85.—, 73.—, 46.—, 54.— bis 35.—.

Matratzen, 3teil., mit Keil . . 75.—,
68.—, 50.—, 34.—, 28.50 bis 16.50.
Bettstellen in Metall und Holz 49.—,
42.—, 36.—, 28.—, 22.50 bis 15.00.

Gardinen-Reste, Bettwaren, Weißlackmöbel, Chaiselongues.

A. Holterhoff Söhne, Siegen, nur Markt 55

Betten-Buchdahl

Größtes Spezialhaus des Siegerlandes für Betten, Teppiche und Gardinen.

Und als Ingeborg auf die Bühne trat, war er überrascht von ihrem Aussehen. Er ließ das Glas nicht von den Augen; er konnte sich nicht satt sehen an ihrer edel-schönen Gestalt mit den plastischen Bewegungen. Das griechische Gewand schien ihm die einzig richtige Umhüllung dafür zu sein. Das dunkle Haar fiel fessellos über den schönen Nacken. Die wundervoll modellierten Arme mit den feinen Händen waren mit breiten Goldspangen geschmückt.

Sie war blendend, bezaubernd — ein Leben gewordene antike Statue!

Und wie sie die Hero spielte! Das Publikum, und Dietrich mit ihm, war gefesselt, hingerissen von der Gewalt ihres Darstellungsvermögens; wie aus einem Gusse war ihre feurbuchdachte und gefühlte Leistung. Im Anfang die feurige Dienerin der Göttin, die Gewalt der Liebe nicht kennend, sie nicht verstehend, dann aber das ganz Liebe gewordene Weib, das nur noch in dem Geliebten lebt und sich in Sehnsucht nach ihm verzehrt.

Und nach der schrecklichen Gewißheit von seinem Tode, welche erschütternden Töne sie da für den Schmerz fand, der ihre Seele zerriß, sie in ihren Tiefen aufwühlte! Die Klage an Beanders Leiche hatte man wohl noch nie so ergreifend gehört! Sie verstand es, die Zuschauer zu packen, in ihren Bann zu ziehen, daß sie atemlos dasaßen und ihr lauschten.

Das hatte er doch nicht in dem schüchternen, zaghaften Mädchen gesucht, als welches er sie hatte kennen gelernt. Und jetzt begriff er auch ganz, daß sie sich unmöglich glücklich in dem nüchternen Berufe einer Lehrerin hätte fühlen können!

Nach diesem Theaterabend war er ihrem Zauber verfallen; er konnte den Gedanken an sie nicht mehr los werden; ihr schönes Gesicht gaukelte Tag und Nacht vor seinen Augen; nie hatte er ein wonnigeres Weib gesehen, und das Verlangen wurde immer lebhafter in ihm, die Bekanntschaft mit ihr zu erneuern.

Auf dem nächsten Empfangsabend bei der Baronin Franzius fehlte er nicht. Uebrigens konnte er auch dem Hause der Dame nicht länger fernbleiben, wenn er sie nicht ernstlich tranken wollte, sie, die einst eine sehr gute Freundin seiner Mutter war, aber durch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten dem Hause Steined seit langem entfremdet wurde.

Und in ihm lebte die stille Hoffnung und der Wunsch, die schöne Künstlerin dort vielleicht zu treffen!

Als er die geschmackvollen Räume der Villa Franzius betrat, traf er dort viele Bekannte, und ihm ganz Fremde an. Man hielt sich gern bei der geistvollen, im guten Sinne durchaus modernen Frau auf, die die verschiedensten Elemente aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen um sich versammelte. Dort traf man hochtönende Namen der Aristokratie neben denen von Künstlern und Gelehrten. Niemand hatte die Gäste ein Gefühl der Langeweile. Jeder wurde mit der gleichen Freundlichkeit aufgenommen und seiner Veranlagung entsprechend behandelt.

Klarissa von Franzius verstand, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein und mit den Trauernden zu weinen und

sie gleichzeitig zu trösten und in jedem das Gefühl zu erwecken, ein besonders Bevorzugter zu sein!

„Sieht man Sie endlich auch einmal wieder, lieber Steined? — Ich freue mich aufrichtig, daß Sie mich doch noch nicht vergessen haben, wie ich befürchtete.“

Mit freundlichem Wortwurf empfing die Hausfrau den jungen Offizier und reichte ihm lebenswürdig die volle, wohlgepflegte Hand, die er an seine Lippen zog.

„Verzeihen Sie gütigst, Frau Baronin, ich fühle mich schuldbehaftet. Doch tut es mir wohl, zu hören, daß Sie mich vermisst haben! Ich werde gut machen!“

„Nun ja, man kennt Euch jungen Leute! Ich will aber durchaus keinen Zwang ausüben! Aber gerade Sie, lieber Steined, sehe ich so gern bei mir. Sie wissen ja, wie ich die Jugend liebe! Uebrigens, haben Sie gute Nachrichten von zu Hause? — Ja? — Nun, das freut mich zu hören! Es ist mir ja außerordentlich lieb, daß ich mit Ihrer Mutter so ganz außer Beziehung gekommen bin — an mir lag aber die Schuld nicht!“

„Das weiß ich recht gut. Meine Mutter ist — Gott sei es geklagt — in den letzten Jahren sehr, wie soll ich sagen, mir fällt momentan nicht das Richtige ein — abgeschlossen geworden.“

(Fortf. folgt.)

Laaspher Lichtspiele.

Lachen — als Medizin- und Schlantheitsbad.

Kapazitäten der Medizin und Chemie sinnen und forschen nach bestimmten Mitteln, um festen Leibes Ueberfülle schmerz- und mühselos zu beseitigen. Wissen Sie, verehrter Leser, was das Beste, Bessermögliche, am sichersten Wirk-same ist — das Lachen. Lesen Sie nach in den Werken der alten Weisen, lesen Sie nach in den Weisheitsbüchern unserer Vorfahren, fragen Sie Ihre Mäheren, die alte Erfahrung haben, alle werden Ihnen erklären — lachen, froh sein, das erhält gesund und schlant! Machen Sie es sich zur Pflicht, täglich eine Stunde zu lachen, das sind Sie Ihrer Gesundheit schuldig! Ja — aber worüber? Es gibt zwar immer etwas zum Lachen, aber das ist doch nicht das Richtige. Herzhaft, laut — so, daß Ihnen die Tränen über die Wangen fullern — das können Sie nur bei einem wirklich herzigen, von Witz und Humor sprühenden Konfessionar, wie ihn zurzeit das Laaspher Theater auf dem Spielplan hat. Gehen Sie hin, sehen Sie diesen neuesten Schlager. „Der wahre Jakob“ ist ein unerschöpflicher Quell lebensbejahender Heiterkeit von Anfang bis Ende. Lachen — das sind Sie Ihrer Gesundheit schuldig!

Ferner als Beiprogramm: The Rebels. Frank-lin Bauer, Wilfred Glenn, Lewis James, Elliot Shoto sind die vier Gefangenen, die sich mit ihrem Komponisten und Begleiter am Flügel, Frank Vlast, zu einer Gesangsnummer von internationalem Ruf unter dem Namen der „Rebellers“ zusammengeschlossen haben. Auch in Deutschland durch ihre Gastspiele populär, sind die „Rebellers“ eine Varietennummer, die auf Jahre hinaus von den großen internationalen Varietebühnen verpflichtet ist. Die Lieder des Programms der „Rebellers“ in diesem Kurztonfilm sind „Sing“, „Just around the Corner“ und das immer wieder mit großem Beifall aufgenommene „Oh, My Hamah!“.

MAGGI[®] Erzeugnisse billiger

MAGGI[®] Würze

Original-Flaschen	RM -18	-36	-63	-90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM -09	-20	-39	-59	1.13	—

MAGGI[®] Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
28 verschiedene Sorten.

MAGGI[®] Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Saison-Ausverkauf

Beginn

Montag 20. Juli

der alle Erwartungen übertrifft

Beginn

Montag 20. Juli

Gewaltige Preisermäßigungen teilweise bis zu 50%

1 Posten Waschkleider aus Trikoline, Panama, Zefir	1 Posten Kleider aus Kunstseiden u. Voile-Stoffen	1 Posten Damen-Wollkleider in eleg. Ausführungen	1 Posten Damen-Mäntel zum Ausfuchen Serie I II III IV V	1 Posten Kinder-Kleider zum Ausfuchen	1 Posten Kinder-Mäntel Serie I II III	1 Posten Kinder-Westen und -Pullover Serie I II III
jeht 4.50, 3.00, 1.95, 1.25	jeht 9.50, 7.50, 2.50	jeht 22.- 18.- 14.- 9.-	25.- 18.- 12.- 8.- 3.-	3.50, 2.50, 1.50, 0.95	9.50 6.50 3.50	5.00 3.00 1.50

Kleiderstoffe

Baumwoll-Musseline	— .75 — .58 — .48 — .38
Woll-Musseline	1.95 1.45 1.30
Indanthren u. Zefirstoffe	— .65 — .55 — .38
Kunstseide, einfarbig und gestreift	— .95 — .78 — .48
Kunstseide, Bemberg, Agfa, Travis	2.20 1.50
Foulard-Seide (reine Seide)	jeht nur 2.50
Crepe de chine (schwere, reine Seide)	jeht nur 4.50
Geminder Linnen, Panama, Perlmaiko	
in allen schönen Modifarben. Mtr.	1.40 1.30 1.20
Wiener-Leinen in allen Farben	— .80
Kleider-Druck	0.75 0.68

Weiß- und Baumwollwaren

Rohneßel, bek. Qualit.	— .36 — .32 — .28 — .24 — .14
" doppelbreit	1.20 — .95 — .78 — .65
Hemdentuch, 80 cm breit, gute Qualitäten	— .68 — .58 — .48 — .32
Linon, Crefonne, Dowlas	
130—160 cm breit für Bettwäsche	1.95 1.45 1.20
Bettendamast, 130—160 cm br.	1.95 1.65 1.40 1.10
Bett-Kattun, 80 cm breit	— .75 — .65 — .48
Handtuch-Gebild, 50—60 cm br.	— .95 — .85 — .75
Handtuchstoffe, Gerstenkorn	— .58 — .48 — .35 — .25
Zefirstoffe, Herren- u. Knabenh.	1.10 — .95 — .78 — .38
Schürzenstamosen und Druck	1.20 — .95 — .78
Deckenstoffe für Tischdecken	3.50 2.50 1.50

Gardinen

Landhausgardinen	— .95 — .85 — .75 — .55
Spannstoffe	2.20 1.60 — .95 — .75
Stores-Meterware	3.50 2.50 1.95
Stores, fertig	3.50 2.40 1.75 — .95
1 Posten billige Reste in Landhausgardinen	

Frottiertwäsche

Frottier-Badetücher	4.50 3.50 2.40 1.75
Frott.-Handtücher, Schw. Ware	1.50 1.40 1.25 — .95
Auf Bade-Anzüge, Schuhe und Badehauben	
20% Rabatt	

1 Posten Kissenbezüge	1 Posten Betttücher mit Hohl. 150x2,25 groß	1 Posten Kaffee-Decken	1 Posten Frottiertücher	1 Posten Damen-Schlupfhosen	1 Posten Kinder-Schlupfhosen
1.95 1.40 1.20 0 ⁹⁵	3.90 3.50 2 ⁷⁵	4.75 2.75 1 ⁷⁵	1.20 0.95 0.75 0 ⁴⁸	0.95 0 ⁷⁵	0.65 0.45 0 ²⁵

Damen-Wäsche

Hemden in Chiffon	1.65, 1.45, 1.20, — .68
Hemden in Chiff. in eleg. Ausführung	2.20, 1.75, 1.50
Nachthemden	4.50, 3.50, 2.20, 1.95
Prinzeshöcke	5.50, 3.50, 2.50, 1.75
Nachtjacken	3.30, 2.40, 1.95
Schlupfhosen	3.50, 2.20, 1.50, — .95
Servierschürzen	2.50, 2.20, 1.50, — .95
Hüfthalter	1.95, 1.60, 1.20, — .75
Büstenhalter	2.20, 1.50, — .95, — .75
Damen-Binden, waschbar	— .25, — .20, — .18
Damen-Binden, Camelia	Pack 1.35, — .90

Strümpfe u. Socken extra billig

Damenstrümpfe, Baumwolle und Macco	
Paar jeht	— .50, — .35
" Macco gute Qualität	1.10, — .75
" Macco echt ägyptisch	1.85, 1.30
" Seidenflor, stark u. haltbar	
2.20, 1.75, 1.20, — .75	
" Kunstseide mit Flor	2.20, 1.75, 1.50
" Waschj., prima	2.50, 1.95, 1.20, — .95
" Bemberg und Celta	3.20, 2.50, 1.95
Damenstrümpfchen	1.20, — .95, — .75
Herren-Socken extra billig	2 Paar — .95
" gezwirnt	1 Paar — .50
" Seidenflor	2.20, 1.50, 1.20, — .95

Herren-Wäsche

Herren-Einjah-Hemden	3.50, 2.20, 1.40
Weiß Oberhemden	5.50, 4.30, 3.40
Farbige Oberhemden	6.50, 5.40, 3.30
Herren-Nachthemden	5.50, 4.50, 2.75
Herren-Sporthemden	5.50, 4.50, 2.90
Herren-Unterhosen	3.50, 2.40, 1.50
Herren-Kragen in allen Formen	
Mey-Kragen in allen Formen und Größen	
Herren-Kravatten, große Auswahl, besonders billig	3.50, 2.20, 1.20, — .75
Herren-Taschentücher	— .55, — .40, — .35, — .15

1 Posten Herren- und Knabenanzüge, Windjacken, Joppen	1 Posten Kinder-Anzüge	1 Posten Kinder-Waschblusen, Hosen und Sporthemden unter Preis.
30% Rabatt	um zu räumen, jeht nur Stück 5.00 RM.	

1 Posten
Reste
extra
billig

Auf alle nicht angeführte Lagerware 10% Rabatt

Jac. Ludw. Hammer jr.

Laasphe

Telefon Nr. 55

Begr. 1832

Mitglied der Aktiengesellschaft Westdeutscher Einkaufsverband, Düsseldorf.

1 Posten
Reste
extra
billig

Saison-Ausverkauf

Beginn
Montag 20. Juli

Jeder Käufer ein Glückspilz, weil er mit wenigen Mitteln nützliche Sachen in guten Qualitäten billig erstehen kann. Beachten Sie meine Schaufenster, sie zeigen Ihnen einen Teil der außerordentlich billigen Waren.

Extra billige Restposten in Konfektion

Damen-Mäntel 19.50, 12.50, 7.50, 6.50, **4.50** p. St.
Kinder-Mäntel 4.30, 3.50, 2.95, 2.50, **1.95** „

Damen-Kleider 4.80, 3.50, 2.80, 1.95, **—,95** p. St.
Kinder-Kleider 3.20, 2.40, 1.95, **—,95** „

Kleiderstoffe	
Wasch-Museline	50, 35, 18 p. m
Woll-Museline	1.75, 1.35, 85 „ „ „
Kunstseiden	85, 55, 35 „ „ „
Voll-Voile, weiß u. farb.	1.65, 95, 75 „ „ „
Toile u. Seidenleinen	1.95, 1.25, 95 „ „ „
Zefir, waschecht	58, 48, 35 „ „ „
Tricoline, indanthren	1.70, 1.40, 65 „ „ „
Panama, weißfarbig	98, 68, 58 „ „ „
Kleider-Druck	85, 78, 58 „ „ „
Kleider-Siamosen	1.45, 1.20, 95 „ „ „
Schürzen	1.20, 95, 78 „ „ „

Baumwollwaren	
Nessel, bek. Qualität	35, 25, 16 p. m
Nessel, Stamm-Qualität	48, 42, 38 „ „ „
Nessel, doppelbreit	78, 78, 56 „ „ „
Hemdentuch, stark u. feinfäd.	49, 39, 28 „ „ „
Hemdentuch, Renforcé u. Linon	68, 62, 55 „ „ „
Haustuch u. Halbleinen, 80 cm breit	95, 75, 48 „ „ „
Komet, appreturfrei	68, 58, 48 „ „ „
Hemdentuch u. Dowlas, doppelbreit	1.75, 1.35, 85 „ „ „
Haustuch u. Halbleinen, doppelbreit	1.60, 1.35, 95 „ „ „
Bettdamast, 130 und 160 cm breit	1.95, 1.55, 95 „ „ „
gestreift und geblümt	1.95, 1.55, 95 „ „ „
Handtuch-Stoffe u. Grubentuch	35, 28, 18 „ „ „
Handtuch-Stoffe, Gerstenkorn u. Halbl.	75, 65, 48 „ „ „

Gardinen	
Halbstores, Etamine u. Tüll	1.50, 98, 68 p. St.
teils m. Seidenfransen	2.95, 2.20, 1.95 „ „ „
neuartige Ausführung	5.80, 4.95, 3.40 „ „ „
hochmoderne K-Seide	9.50, 7.80, 6.80 „ „ „
Landhaus-Gardinen	85, 28, 19 p. m
Spannstoffe	1.20, 65, 38 „ „ „
Vorhang- u. Deckenleinen	
Schwedenstreifen, doppelbreit	2.20, 1.75, 1.40 „ „ „
DORETTE, der neuartige Stoff für Gardinen,	
Decken und Kissen, 150 cm breit	
Füll-Borden, Scheiben-Gardinen, Rollo-Körper	billigst

Frottier-Handtücher große Ausmusterung 1.20 -95 -75 -55 —,28 p. St.	Hohlraum-Betttücher gute Qualitäten 3.80 2.95 2.50 p. St.	Tischtücher Damast, Halb- u. Reinleinen 5.60 4.30 3.80 2.60 1.60 p. St.	Teegedecke mit 6 Servietten Damast und Halbleinen 6.70 5.90 4.50 p. St.
Kissenbezüge gr. Ausw. glatt, gebogt u. Stickerei 1.95 1.75 1.40 -95 -85 —,78 p. St.	Handtücher gesäumt und gebändert Gerstenkorn u. Halbleinen -95 -85 -55 —,45 p. St.	Wischtücher rot und blau kariert -52 -40 -32 -25 —,12 p. St.	Damen-Blusen und Pullover 5.60 4.50 3.50 2.95 1.95 p. St.

Herren-Wäsche	
Oberhemden	3.95, 3.50, 2.50
„	5.80, 5.20, 4.30
Einsatzhemden	2.90, 1.95, 1.45
Krawatten-Hemden, Touring-Flanell	5.80, 4.90, 3.50
Schiller-Hemden	5.90, 4.70, 3.95
Nachthemden u. Schlafanzüge	5.60, 3.90, 2.50
Sämtl. Tricotagen	20% Rabatt
Knaben- u. Mädchen-Hemden	20% Rabatt

Damen-Strümpfe	
Herren-Socken	
Kinder-Strümpfe	
wie immer — billig	
Reguläre Ware 10% Rabatt	
außerdem Partieposten	
1.20 -95 -65 -38	

Damen-Wäsche	
Taghemden, Trägerform	1.15, 95, 68 p. St.
„ Stickerei u. Spitze	2.75, 1.95, 1.45 „
Frauenhemden m. Arm	3.50, 2.80, 2.30 „
Nachthemden u. Schlafanzüge	4.50, 2.95, 1.95 „
Nachtjacken, gebl. Biber	2.50, 1.95, 1.75 „
Prinzeßröcke	3.20, 2.20, 1.50 „
„ seid. Tricot	4.80, 3.90, 2.50 „
Mädchen-Prinzeßröcke, extra billig	von 50 p. an

Berufskittel weiß und farbig 3.50, 2.95, 2.50	Sommer-Sweater für Kinder, extra billig —,75 —,50	Reste billig billig	Lagerware 10% Rabatt Sommer-Konfektion 20% „	Knaben-Waschblusen Sporthemd, Tirolerhosen 20% Rabatt
---	---	-------------------------------	---	--

Das **Hadeka-Haus** **Ludw. Dresler** **Laasphe**
Schloßstraße 2 Filiale Königstr. 3

Ab Montag
den
20. Juli

findet unser diesjähriger
Saison-Ausverkauf
statt

Während dieser Zeit verkaufen wir

Sommerstoffe mit 20% RABATT

Damen-, Herren u. Kinder-Konfektion mit 30 bis 50% RABATT

Alle übrigen Waren mit 10% RABATT

Gebrüder Hesse Erndtebrück

Ab Montag den 20. Juli
Saison-Ausverkauf

Alle Waren sind i. Preise
bedeutend herabgesetzt.

Eine große Partie

Reste und Abschnitte
ganz besonders billig.

Jetzt heißt es zugreifen!

Fritz Beß, Feudingen

Hühneraugen

Hornhaut, verdickte Horn-
schwiele an Händen und
Füßen, überhaupt alle har-
ten Hautwucherungen werden
gründlich auf saubere und bequemste Art beseitigt durch „Deolin“.
Wandung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung
60 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Mein
Saison-Ausverkauf

beginnt Montag den 20. Juli 1931.

Restlose Räumung

von sämtlichen Sommersachen.

Große Auswahl **RESTE** in allen Artikeln.

Restlose Räumung von Sommer-Damen-Mänteln

Auf Herren- u. Knabenkonfektion 20% Rabatt

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Saison-Ausverkauf.

Zum Verkauf gelangen nur Qualitätswaren zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen.
Rest- und Einzelpaare gebe weit unter Einkauf ab.

Auf sonstige Artikel gewähre 10 Prozent Rabatt.

Wilhelm Wehn, Laasphe

land in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- und
Gemüseläden ausgeplündert vor.

Die Ausschreitungen dauerten um 2 Uhr früh noch an.
Um diese Stunde setzte ein neues starkes Feuerge-
schehen ein. Das ganze Viertel war um diese Zeit umstellt.
Der ganze Stadtteil liegt in völligem Dunkel. Die
Polizei nahm erst bei Tagesbeginn die Säuberung des
abgeriegelten Viertels vor. Insgesamt wurden 30 Geschäfte
ausgeplündert. Es handelt sich um die größten Leben-
mittel-, Fleisch-, Gemüse- und Rauchwarengeschäfte dieses
Viertels.

22 Personen wurden festgenommen. Ein großer Teil
der geraubten Waren konnte wieder herbeigeschafft werden.
Waffen wurden nur in geringem Umfang gefunden.

Auch in Koblenz wieder Unruhen.

Koblenz, 17. Juli. In den Nachstunden zum Freitag
kam es in der Rastor-Straße wieder zu kommunistischen Un-
ruhen. Wie schon am Tage vorher, wurden wiederum die
Straßenlaternen zertrümmert. Das Straßenpflaster
wurde erneut aufgerissen und die Polyzisten wurden
mit allen möglichen Gegenständen beworfen und beschos-
sen. Die Polizei hat die Straße abgeriegelt. Gegen zwei
Uhr nachts waren 20 Kommunisten festgenommen, die an-
scheinend von auswärts sind.

**Sämtliche
Druckfaden**

liefert preiswert

Buchdruckerei

E. Schmidt

Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung
werde ich am Montag den 20. Juli
1931, 12 Uhr in Feudingen, Lokal
R Müller

1 Zentrifuge, 1 Sofa,

4 Plüschseffel

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 18. Juli 1931.

Härtel, Gerichtsvollzieher.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willy Blecher
u. Frau Alwine

geb. Ochsenfeld.

Laasphe

Fischelbach

Milwaukee-U.S.A., Juni 1931.

Öffentliche Mahnung

anstatt Mahnzettel.

Die bis zum 15. Juli 1931 fällig gewesenen **Raffen- und Arbeitslosenbeiträge** sind nunmehr bis spätestens 22. Juli 1931 zu entrichten. Ab 23. Juli 1931 erfolgt zwangsweise Beitreibung unter Berechnung der gesetzlichen Gebühren.

Verleburg, den 15. Juli 1931.

Allgemeine Orts- u. Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein
als Vollstreckungsbehörde.

Nicht- u. Rheumatismus-

franken teile ich gern gegen 15 Pfg. Mitporto, sonst **kostenfrei**, mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Nier- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Od. 162
Judenstraße 6.

**Tapeten
Linoleum
Lacke
Farben
Karbolineum**

erhalten Sie am besten, nach Angabe der Verwendungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmerer
Laasphe.



EIN TONFILMSCHWANK nach dem erfolgreichsten Bühnenschwank von Arnold und Bach unter der Regie eines Meisters: H. Steinhoff
EIN TONFILMSCHWANK voll grotesker und schmissiger Komik, voll pikanter und witzigster Situationskomik, reich an Pointen und schönen Frauen,
geladen mit Tempo und übersprudelndem Humor, eine köstliche Persiflage des provinziellen Spießer- u. Muckertums, eine ergötzliche, komische Gesellschaftssatire; sinnreich gemischt aus dem spöttischen Witz der „Fliegenden Blätter“ und dem grotesken Humor Amerikas.

Schöne Frauen — lockere Mädchen —
sittengestrengte Provinzkonkels

— da kommt

„DER WAHRE JAKOB“

an den Tag.

Wer lachen will — wer Frohsinn liebt

der komme in die LAASPHER LICHTSPIELE

Sonabend

8.30 Uhr

Sonntag

4.15 u. 8.30 Uhr

Montag

8.30 Uhr

als Beiprogramm

die weltberühmten **The Revellers**

4 Gesangskünstler

und anderes mehr. — Eintrittspreise ermäßigt!

Tanz-Unterricht

Beginn Sonntag, den 2. Aug.
um 5 Uhr nachmittags im
Hotel Patt-Gründtebrück.

Anmeldung und Besprechung
zu gleicher Zeit.

Streil u. Tochter, Tanzlehrer.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

7. S. n. Trin., 19. Juli.

10 Uhr: Gottesdienst P. Gehnen.

11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Kollekte für die Erneuerung der Kirche.

Ev. Gottesdienst Gründtebrück.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst

P. Kressel.

Die Konfirmanden müssen vollständig

erscheinen.



Kriegerverein Laasphe.

Montag, den 20. 7. 31, abends
8.30 Uhr

Vorstandssitzung

bei Kamerad Rohlfstedt.

Erscheinen sämtlicher Vorstands-

mitglieder ist dringend erwünscht.

Laasphe, den 18. 7. 31.

Der Vorsitzende.

Nehme Bestellungen in

Rohs, Hausbrandkohlen,

Eier- und

Braunkohlenbriketts

jederzeit entgegen.

Chr. Buschhaus,

Laasphe

Kirchplatz 2

Wer mit jedem Groschen
rechnen muß, nütze diese
großen Sparmöglichkeiten

Die gesunkene
Kaufkraft und die
Not der Zeit zwin-
gen uns zu
Preisherab-
setzungen
die alles Bisherige
in den Schatten
stellen!

SAISON **AUSVERKAUF** **TIETZ**
Auf nach Siegen!
Beginn: Montag, den 20. Juli
Punkt 8.30 Uhr.

Mein Saison-Ausverkauf beginnt Montag früh!

Die bedeutendste aller Kaufgelegenheiten ist somit da.

Nicht der niedrigen Preise im allgemeinen wegen, son-
dern weil

Qualitätswaren

zu den denkbar günstigsten Preisen zum Verkauf gelangen,
haben meine Saison-Ausverkäufe beim Publikum bisher
stets den großen Zuspruch gehabt.

Benutzen Sie daher auch diesmal diese großzügig an-
gelegte Veranstaltung zur Deckung Ihres Bedarfes.

Sie sparen Geld und werden an jedem Einkauf
Ihre Freude haben.

Fritz Vomhof, Gründtebrück